

## Intellektueller Schub für die Kunsthalle

Autor(en): Simon Baur  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 2014

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/d5ce7d54-6823-4f01-8cb0-6c97ed0fd6b5>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# INTELLEKTUELLER SCHUB FÜR DIE KUNSTHALLE BASEL

---

Elf Jahre lang war Adam Szymczyk Direktor der Kunsthalle Basel. Letzten Herbst hat er sich nach Kassel aufgemacht, wo er für die nächste Documenta zuständig sein wird. War die Ära Szymczyk ein Erfolg?

Kein Direktor ist so unspektakulär gegangen wie Adam Szymczyk. Jean-Christophe Ammann hoffte, man werde ihn so schnell wie möglich vergessen, um seinem Nachfolger ein freies Feld zu bereiten. Klar, das war Koketterie. Thomas Kellein stemmte sich gegen seine Kündigung, und Peter Pakesch liess ausrichten, er stehe gerne zur Verfügung, wenn man ihn brauche – was zum Eindruck führte, er habe das Haus bis heute nicht richtig verlassen. Adam Szymczyk war plötzlich da und ist nun über Nacht wieder verschwunden, und so weiss man nicht einmal genau, welches denn seine letzte Ausstellung in Basel war. Seine Diskretion und sein Understatement machten ihn den einen sympathisch, andere empfanden es als arrogant und unsicher. Szymczyk war kein einfacher Direktor und polarisierte auch. Doch er hat Aspekte in die Kunsthalle eingebracht, die bisher fehlten: die intellektuelle Auseinandersetzung mit Kunst beispielsweise. Wer seine brillante Rede anläss-

lich der Verleihung des Basler Kunstpreises an Miriam Cahn gehört hat, weiss, welche Bedeutung er der Kunst beimass.

Nach der Konzentration auf den Körper bei Ammann, den Träumereien von Kellein und dem Macher Pakesch initiierte Szymczyk eine völlig neue Ausrichtung für die Kunsthalle. International hat sich das Haus damit beträchtliches Renommee verschafft, und von kuratorischer und kritischer Seite erhält die Ära Szymczyk gute Noten. Sabine Schaschl, ehemalige Direktorin des Kunsthouses Baselland und lange Zeit eine Art Kollegin, sagt dazu: «Adam Szymczyk hat grosse Spuren in Basel hinterlassen und das Kunsthause Baselland während meiner Zeit auf Augenhöhe behandelt. Unsere gemeinsame Zeit in Basel war von gegenseitigem Respekt und grosser Kollegialität gekennzeichnet. Ich habe das sehr geschätzt.» Und Samuel Herzog, Feuilletonredaktor der NZZ, ergänzt: «Er hat es sich und den Besuchern bestimmt nie leicht gemacht. Er hat

hohe Ansprüche – und nimmt die Kunst sehr ernst. Das ist auf jeden Fall sehr respektabel.»

Bei seiner Ernennung zum Chef der Kasseler Documenta feierten die Medien rund um den Globus Szymczyk als Entdecker neuer Künstler. Ein Artikel der «New York Times», der ihn als Rockstar unter den Kuratoren bezeichnete, wurde zigfach zitiert. In Basel aber schien er nie richtig angekommen zu sein. Da war zum einen das Sprachproblem, mit dem er sich bis zum Schluss schwergetan hat; zum andern hat er den Kontakt zu

Bischof nicht befriedigte. Auch Künstlerinnen und Galeristen beklagten sein Desinteresse. Wo diese früher anerkennend von «unserer» Kunsthalle gesprochen hatten und eine Identifikation an den Tag legten, aus der eine Kunstinstitution durchaus Kapital schlagen könnte, machte sich in Szymczyks Ära Desinteresse breit.

Rund zwanzig Personen wurden für diesen Artikel um eine Einschätzung gebeten, über die Hälfte hat abgesagt. Man habe das Programm zu wenig verfolgt, es sei zu kompliziert gewesen, selbst von Autismus war die



Licht für den schönsten Ausstellungsraum der Kunsthalle:  
Blick in den Dachstock über dem Oberlichtsaal

den Künstlern in dieser Stadt nie richtig herstellen können. Während die Ausstellungen und Veranstaltungen zu Ammanns und Pakeschs Zeiten zum Stadtgespräch avancierten, wurde die Kunsthalle unter Szymczyk zu einem Nebenschauplatz. Dies widerspiegelt sich auch in den Besucherzahlen: Kamen 2005 noch dreissigtausend an den Steinenberg, so waren es im Jahr 2012 rund ein Drittel weniger. Eine Zahl, die selbst Basels Kulturbeauftragten Philippe

Rede. Nun, Kritiker wird es immer geben, und niemand vermag es allen recht zu machen. Und doch wird die neue Direktorin einiges an Gegensteuer geben müssen, um auch die Kulturverantwortlichen und Kunstinteressierten wieder günstiger für die Kunsthalle zu stimmen. Im Überblick auf Szymczyks Ausstellungstätigkeit lässt sich durchaus ein roter Faden ausmachen: Er hat internationale Positionen gezeigt und die regionalen vernachlässigt, aber nicht völlig

ignoriert. Michel Auder, Vanessa Safavi, Bettina Pousttchi, Danh Vo, Lucy Skaer, Peter Friedl und Christoph Büchel waren zu sehen – doch auch die regionalen Künstler Hannah Weinberger, Dagmar Heppner, Mandla Reuter, Karin Hueber und Hagar Schmidhalter wurden in Einzel- oder Gruppenausstellungen präsentiert.

Wer sich darauf eingelassen hat, erlebte während der Ära Szymczyk zahlreiche spannende, intellektuell anspruchsvolle und ästhetisch brillante Ausstellungen. Es waren anregende Jahre, wenn auch nicht einfache.



Auf dem Weg nach Kassel:  
Adam Szymczyk im Herbst 2014

Die Architektin Christine Binswanger hat Szymczyks Tätigkeit in Basel aufmerksam beobachtet. Ihr Urteil ist ein schöner Ausklang: «Adam Szymczyk hat in den elf Jahren an der Kunsthalle Basel Ausstellungen geschaffen, die sich immer gleichermaßen an Kopf und Bauch des Besuchers wandten, die von persönlicher Wahrnehmung ebenso wie vom Zustand der Gesellschaft handelten. Ästhetik allein war nie genug, politisieren auch nicht. Markant fand ich auch den

vielfältigen, immer wieder überraschenden, präzisen Umgang mit den Ausstellungsräumen. Exquisite Bücher oder Broschüren begleiteten die Ausstellungen, jedes Mal vom einzelnen Projekt und Künstler ausgehend, frei jeglicher Corporate Identity. Die Künstler schätzten die Zusammenarbeit mit ihm ausserordentlich, meines Erachtens ein entscheidender Faktor, dass so grossartige Ausstellungen dabei entstanden, die entsprechende internationale Aufmerksamkeit erregten und letztlich zu seiner Ernennung als Documenta-14-Leiter führten. Adam ist ein bestimmter, sehr ausdauernder und letztlich sehr bescheidener Mensch mit höchsten humanistischen Werten und Ansprüchen. Er hinterfragt sich und die Welt immer wieder kritisch und steht für die Autonomie des Kunstbetriebs gegenüber dem Kommerz ein. Schade nur, dass Adam Szymczyks Arbeit nicht von noch mehr Leuten in Basel verfolgt wurde. Jeder, der den Kontakt mit ihm wirklich suchte, hat ihn finden können und die Begegnung mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht bereut. Danke, Adam. Und viel Glück auf dem Weg nach Athen und Kassel!»